

Adventkalendergeschichte

DIE GESCHICHTE VOM MARIENKÄFER TIMURFEX



Martin Wagner

©2007

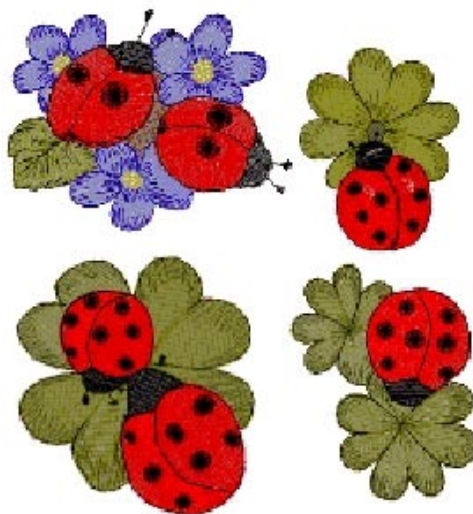
1. Dezember

Timurfex weinte, was die Tränen hergaben. Das Wasser lief ihm nur so runter. Etwas Schlimmes war passiert.

Timurfex ist ein Marienkäfer. Marienkäfer sind kleine rote Tierchen, halbkugelig, mit schwarzem Kopf und schwarzen Punkten.

Marienkäfer sind nützliche Tiere, denn sie ernähren sich überwiegend von Blattläusen, die Schädlinge für den Garten sind. Ihre Fühler sind wie lange Antennen. Die schwarzen Punkte sind auf den linken und rechten Flügeln gleich angeordnet, also symmetrisch. Die Anzahl der Punkte hilft die Art des Marienkäfers zu bestimmen. Es gibt Käfer mit nur zwei Punkten, andere haben sieben, dreizehn oder vierzehn bis hin zu 24 Punkte.

Timurfex war ein Sieben-Punkt-Marienkäfer. Eigentlich. Und damit beginnt das Problem, warum Timurfex so weinen musste.



2. Dezember

Was war passiert mit Timurfex? Warum musste Timurfex so fest weinen?

Als Timurfex am gestrigen Tag aufwachte und sich im Spiegel betrachtete, erschrak er zutiefst. Was er sah, war nicht mehr Timurfex. War er krank? Seine schwarzen Fühler funktionierten wie immer, der Kopf war da, wo er hingehörte. Aber die Flügel! Die Flügel waren nur noch rot. Das heißt, gestern waren da noch 7 Punkte drauf: drei auf dem rechten Flügel, drei auf dem linken Flügel und ein Punkt an der Stelle, wo die Flügel am Körper angewachsen waren. Aber heute: keine Punkte mehr, nichts, niente, nackt. Ja das wars: Timurfex fühlte sich splitternackt, als er sich so im Marienkäferspiegel ohne Punkte sah.

Was sollte er tun?



3. Dezember

Ja was sollte Timurfex machen? Er schämte sich. Alle anderen Kinder hatten Punkte, nur er - er war splitternackt. Als seine Mama ihn so schluchzen hörte, öffnete sie die Tür in sein Zimmerlein und blieb mit offenen Augen stehn.“Ja, ja, was ist mit dir passiert? Was hast du gemacht?“ Timurfex antwortete: „Das weiß ich selber nicht, als ich heute aufwachte, waren alle meine Punkte weg. Einfach weg. Ich gehe nie mehr hinaus, ich fliege nirgendwo mehr hin!“ Seine Mutter nahm ihn in den Arm und versuchte ihn zu trösten, doch Timurfex war nicht zu beruhigen, er schluchzte nur noch mehr. Vater Marienkäfer gesellte sich zu ihnen, und erst als Vater eine Idee hatte, wurde Timurfex etwas ruhiger. Was war Vaters Idee?



4. Dezember

Wenn Timurfex Probleme hatte, konnte er immer zu seinen Eltern kommen, denn sie wussten immer einen Rat, so auch diesmal. Die ganze Familie machte sich auf den Weg zu Onkel Maikäfer. Onkel Maikäfer war ein Wahrsager, er hatte eine wunderschöne Blume in seinem Haus, und immer wenn er in die Zukunft schauen wollte, schüttelte er die Blume sanft, bis sie die Blüte öffnete, und Onkel Maikäfer konnte in der Zauberblüte sehen, was andere nicht sehen konnte. Da war nur ein Problem. Es war Winter, und im Winter machen Maikäfer normalerweise einen Winterschlaf. Und der Winterschlaf dauerte mehrere Monate. Timurfex und seine Eltern läuteten an seiner Türe. Doch nichts regte sich. Immer wieder. Onkel Maikäfer schien sehr tief zu schlafen. Da entdeckte Timurfex, dass das Fenster einen kleinen Spalt geöffnet war, wahrscheinlich, dass der Onkel immer Frischluft bekam und nicht ersticken musste. Doch war der Spalt so groß, dass man da durchschlüpfen konnte?



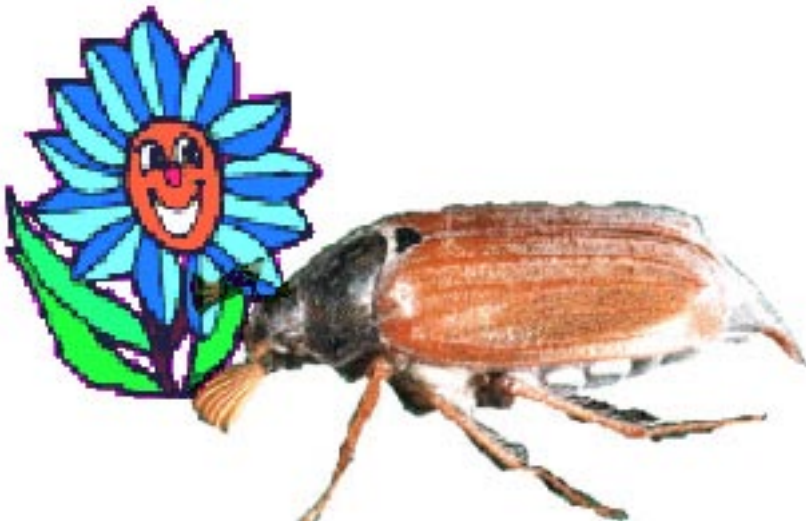
5. Dezember

Vater versuchte es, durch den Spalt zu schlüpfen, doch vergebens. Mutter war etwas schlanker, doch auch sie schaffte es nicht. Da blieb nur noch Timurfex übrig. Er machte sich ganz schlank, zwängte sich in den Spalt, Papa und Mama schoben von hinten an und endlich: Timurfex war im Zimmer und sah auch schon Onkel Maikäfer in seinem Bett liegen und schnarchen. Timurfex schüttelte sich, um seine Flügel wieder flugbereit zu machen, flog zu Onkel Maikäfer hin, rüttelte und schüttelte an dessen Fühler, bis er endlich verschlafen ein Auge aufmachte und fragte: „Was ist denn los?“ Timurfex, ganz außer Atem, rief: „Ich bins, Timurfex. Lieber Onkel, du musst uns unbedingt helfen! Mach die Türe auf, dass Mama und Papa zu dir reinkönnen!“ Mühsam richtete sich Onkel Maikäfer auf, öffnete die Tür, und hörte sich die ganze Geschichte an.



6. Dezember

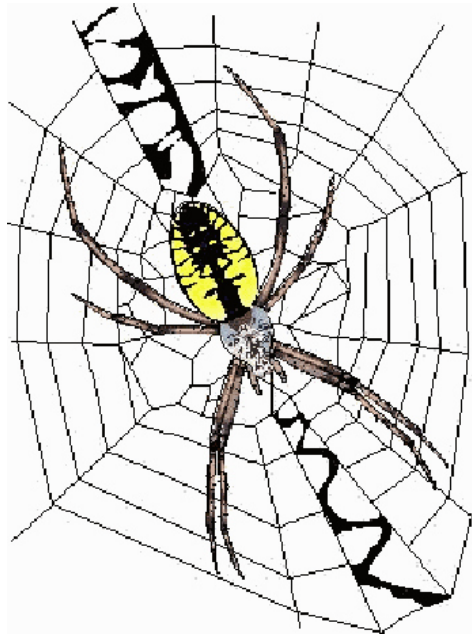
Onkel Maikäfer stand auf, ging auf seine Zauberblume zu, gab ihr ein bisschen Wasser, denn sie war schon eine Zeitlang nicht mehr gegossen worden. Als die Blume das Wasser spürte, spannte sich der Stängel, die Blätter reckten sich und auch die Blüte richtete sich auf. Nur öffnete sie sich nicht. Dazu musste Onkel Maikäfer erst seinen Zauberspruch sagen: „Horribilikribrifax, Abradapokushinterhax, Käferhelfer ohne Geld, öffne dich, du schönste Blume auf der Welt!“ Da machte die Blume ihre Knospe auf, und vor den verblüfften Marienkäfern stand eine wunderbare Blume mit dunkelblauen Blüten, die an vereinzelt hellen Stellen heller wurden und ins Weiß übergingen. Timurfex hatte eine Form wie eine gläserne Kristallkugel erwartet, in die die Wahrsager sonst immer schauten, um die Zukunft vorherzusagen. Wie sollte der Onkel aus dieser Blüte das Rätsel lösen können. Timurfex war sehr enttäuscht und traurig.



7. Dezember

„Du brauchst nicht traurig sein!“, sagte Onkel Maikäfer, denn es sind die Blüten, die mir alle Geheimnisse verraten. Ihr könnt sie natürlich nicht sehen, aber ich schon. Pass mal auf. Wo finde ich dich? Talina... Timur....Timurfex!

Hier sehe ich etwas über dich! Hattest du gestern eine Spinne in deinem Zimmer?“ „Ja“, antwortete Timurfex, „die ist schön längere Zeit an meiner Zimmerwand.“ - „War gestern etwas anderes? War die Spinne heute noch da?“ „Timurfex überlegte und kratzte sich am Kopf. „Ja“, sagte er, „jetzt, wo ich nachdenke: Die Spinne hatte sich nicht bewegt!“ „Und



hatsie gleich ausgeschaut?“ „Da erschrak Timurfex. „Nein! Sie hatte, sie hatte...“, stammelte er, „auf dem Rücken ein großes Kreuz“. „Da haben wir es! Du hattest Besuch von der gierigen Kreuzspinne ‚Punktediab‘! Die ist darauf aus, den Marienkäfern die Punkte zu stehlen und die Käfer später zu fressen.“ „Ich bin verloren!“, schrie Timurfex.

8. Dezember

„Die Sache ist gefährlich“, meinte auch Onkel Maikäfer, „aber schauen wir mal, was wir machen können.“ Er wendete sich wieder seiner Zauberblüte zu, suchte zuerst unter ‚Kreuzspinne‘, da er aber da nichts entdecken konnte, ging er weiter, wie in einem Computer, zu dem Begriff ‚Punkteklau‘. Da! Da sah er, in ihrem Spinnennetz liegend, die böse Spinne. Er hörte sie zu einer anderen Spinne sagen: „Gestern habe ich mir ganz tolle Punkte von einem kleinen Marienkäfer geholt. Der war so lieb und hübsch, ich hätte es fast nicht übers Herz gebracht, ihm seine Punkte wegzunehmen. Normalerweise verschlinge ich die Punkte gleich. Aber da dieses Marienkäferkind so unschuldig drein blickte, habe ich sie versteckt. Und das...“



Jetzt drehte sie sich um, so als ob sie zum Maikäfer redete, „und das ist seine Aufgabe. Wenn er bis zum 24. Dezember seine Punkte nicht findet - und er muss alleine suchen, ohne Hilfe - dann kommt zu ihm weder das Christkind noch der Weihnachtsmann, ja mehr noch: Ich hole mir das Käferkind dann als meinen Festtagsbraten!“

9. Dezember

Familie Marienkäfer bedankte sich bei Onkel Maikäfer, verabschiedete sich von ihm und wünschte ihm noch einen guten Winterschlaf. Zu Hause angekommen, ratschlagten sie, was jetzt zu tun sei. Da sich Timurfex nackt fühlte, wollte er untertags nicht in den Wald hinaus, weil er sich so schämte. Also warteten sie auf die Nacht, und dann flogen sie aus, um nach den Punkten zu suchen. Der Mond schien durch die Bäume. Plötzlich raschelte es über ihnen. Sie sahen empor, und vor ihnen saß eine große aufgeplusterte Schnee-Eule. „Haltet ein, Haltet ein! Timurfex ist nicht allein. Er muss alleine suchen. Sonst wird ihn die Spinne verfluchen!“ So leid es ihnen tat, Vater und Mutter kehrten um und Timurfex musste alleine weiter fliegen. Sogleich suchte er in den Wipfeln der Bäume nach, aber es war so dunkel, nur das Mondlicht leuchtete matt, und im Mondlicht glaubte er, seine Punkte gesehen zu haben. Aber jedes Mal, wenn er auf einen Punkt zuflog, entpuppte sich der Punkt als welches Blatt, das noch am Baum hing, als Tannenzapfen, der sich in den Nachthimmel reckte, oder als Vogelnest, das vom Sommer noch übrig war. Ermattet flog er heim.



10. Dezember

„Nachts kannst du nicht so gut sehen, du musst doch tagsüber suchen“, meinte sein Vater. Also machte Timurfex nur ein kleines Nickerchen, und nach drei Stunden flog er wieder aus. Ein Schwarm Fliegen erschreckte ihn, da sie alle anhielten und sich den Bauch hielten vor Lachen: „Habt ihr so etwas schon gesehen! Ein nackter Marienkäfer!“ Er schämte sich, und er fror, denn die Punkte sind ja nicht nur da, um seine Herkunft anzuzeigen, sondern um ihn zu wärmen. Es war gar nicht so einfach. Er wusste nicht, wo anfangen, die hinterhältige Spinne hatte die Punkte scheinbar sehr gut versteckt. Plötzlich war es ihm, als würde ihm eine Stimme zurufen: „Schau auf dem Boden, unter dem Laub!“ Der ganze Waldboden war bedeckt von Tannen- und Fichtennadeln und vom Laub der Bäume, das im Herbst heruntergefallen war. Timurfex flog ganz dicht über dem Boden, kroch unter die Blätter, schaufelte die Baumnadeln um, aber nichts war zu finden. Aber da, plötzlich.....



11. Dezember

Plötzlich hörte er etwas rascheln, und ehe er reagieren und fliehen konnte, kam ein riesiger - für ihn riesiger - Berg auf ihn zu. In Wirklichkeit war es gar kein Berg, sondern der Schuh eines Waldarbeiters, der nach seinen Bäumen schaute. „Jetzt bist du verloren!“, dachte sich Timurfex, „der Berg erdrückt dich!“ Verzweifelt schlug er mit seinen Flügeln, und er schaffte es gerade noch, seitlich zu entkommen, ehe der Schuh ihn zerquetschen und zermalmen konnte. Völlig außer Atem lehnte er sich an den nächsten Baumstamm, traute sich weder mit den Flügeln zu schlagen noch zu atmen. Das war gerade noch gutgegangen! Doch - was war da? Wo eben noch der ‚Berg‘ niedergegangen war, war das Laub zur Seite gerutscht, und unter den verbliebenen Blättern schaute eine ungewöhnlich schwarze Farbe hervor. Vorsichtig schwebte er



näher, und er sah... einen seiner schwarzen Punkte. Geschwind sah er sich um, ob keine Gefahr lauerte, dann tauchte er ein in das Blätterwerk, wälzte sich am Boden

und schwupp! Der erste Punkt war wieder auf seinem Körper, oben, hinter dem Kopf, wo die beiden Flügel herauswuchsen.



12. Dezember

Timurfex rechnete nach. „Sechs Punkte gehen mir noch ab. Heute ist der 12. Dezember, also habe ich noch 12 Tage Zeit. Alle zwei Tage ein Punkt, das müsste gehen.“ Nun durchforstete er den ganzen Boden, vielleicht war noch ein Punkt unter dem Laub versteckt, aber vergebens. Wie sehr er sich auch mühte, er konnte keinen Punkt mehr am Waldboden entdecken. Alte Pilze, verirrte Käfer, einsame Regenwürmer, das war alles, was er fand. Nun dachte er, dann müsse er eben oben in den Bäumen suchen. Müde und unvorsichtig tauchte er auf, schwang sich in die Höhe - und übersah dabei, dass oben im Geäst der alten Eiche, wo er gerade Pause gemacht hatte, ein Vogel auf ihn lauerte. Die meisten Vögel waren ja in den Süden geflogen, weil es ihnen hier zu kalt war. Der Sperling, oder der gemeine Spatz, war aber hier geblieben, und einer von denen hatte scheinbar Hunger. Als Timurfex seine Suche fortsetzen wollte, merkte er plötzlich, dass er verfolgt wurde. Wie sehr er sich auch mühte, wie sehr er auch Haken schlug und nach links und nach rechts auswich, der plumpe fette Spatz war ihm dicht auf den Fersen. Im Sturzflug nach unten wollte er das Ungeheuer abschütteln, ohne Erfolg. Verstecken konnte er sich auch nicht mehr. Timurfex spürte schon den warmen Atem, der aus dem geöffneten Schnabel des Vogels dicht hinter ihm drang.



13. Dezember

In seiner Not dachte er an seine verstorbene Oma: „Bitte, liebe Oma, hilf mir, sonst schnappt mich der Vogel!“ In diesem Moment flog Timurfex auf einen Baum zu, der einem Specht als Unterschlupf gedient hatte. Der Specht ist ein Vogel, der mit seinem harten Schnabel gegen Baumstämme klopft und dabei das Holz zerspannt, um Futter zu finden und Nisthöhlen zu „zimmern“. In ein solches ‚Nest‘ konnte Timurfex gerade noch entfliehen, während der Sperling in vollem Flug gegen den Baum prallte und benommen zu Boden fiel. „Gerade noch gutgegangen. Danke, liebe Oma!“ Er wagte nicht, aus der Höhle zu blicken, aus Angst, dass der böse Vogel draußen auf ihn lauerte. Es war ganz gemütlich in der Höhle, ein paar Spechtfedern kitzelten Timurfex. Und während er sich so umsah, entdeckte er einen Zugang zu einer weiteren Höhle tiefer im Baum. Der Eingang war durch eine schwarze kreisrunde Tür verschlossen. Als Timurfex auf die Türe



zuflog, konnte er es kaum glauben: Die Türe war nichts anderes als einer seiner Marienkäferpunkte! Voller Freude flog er nach Hause, ohne dass ihm etwas passierte.

14. Dezember

Noch 10 Tage - nur noch 5 Punkte. Aber gefährlich war das Leben alleine im Wald schon. Wo sollte er als nächstes suchen? Im Boden bei den Ameisen? Am Weg, wo der Förster mit seinem Jeep durch den Wald fuhr? Im kleinen Bächlein, das im nördlichen Teil des Waldes gluckerte?

Über Nacht war es bitterkalt geworden. Der Boden war gefroren, auf den Ästen lag der Reif wie Puderzucker. Und Timurfex musste raus.

Er hatte keine Wahl. „Pass gut auf dich auf!“, riefen ihm seine Eltern noch nach. Er musste sich gewaltig anstrengen, denn das Fliegen in der Eiskälte machte ihm mehr Mühe, als er erwartet hatte.



Ja, es ging mitendrinnen nicht weiter, sodass er sich auf einen der vielen Baumäste ausruhte. Das hätte er aber nicht machen sollen, denn der Ast war so kalt, dass Timurfex sofort am Holz anfror und nicht mehr wegkonnte. Sosehr er auch mit den Flügeln flatterte - es gab kein Entkommen. „Ich bin verloren!“, kam es ihm erneut in den Sinn. Er schrie laut um Hilfe, doch der geheimnisvolle Wald verschluckte seinen Ruf, sodass ihn niemand hören konnte.

15. Dezember

Es war bitterkalt, und das Blut schien Timurfex in den Adern zu gefrieren. Der Puls ging nur mehr sehr schwach, die Farbe seiner Flügel verblasste zusehends. Auch sein Kopf war müde, er konnte kaum mehr etwas fühlen oder denken. So etwa stellte er sich das Sterben vor. Er dachte an Vater und Mutter, und war im Innern sehr traurig, weil er gehen musste, ohne ihnen „Lebt wohl!“ sagen zu können. Eine innere Stimme mahnte ihn, nicht zu verzweifeln. „Man muss kämpfen, solange es irgendeine Chance gibt. Gib nicht auf!“ Und plötzlich regte sich etwas zwischen den Zweigen, zuerst ganz flüchtig, dann immer stärker: Ein Sonnenstrahl durchdrang das Gewirr der Zweige, dann ein zweiter und ein dritter, sie bewegten sich direkt auf Timurfex zu, sodass ihm bald wieder wohlig warm wurde. Langsam kamen seine Lebensgeister zurück, und mit etwas Mühe zwar, aber immerhin, löste er seine Beine, und ein Marienkäfer hat ja sechs Beine, die Flügel wurden wieder leuchtend rot, er konnte die Flügel wieder bewegen, zuerst zwanzigmal in der Sekunde, dann aber immer mehr, bis er es wieder neunzigmal in der Sekunde schaffte, so wie ein gesunder Marienkäfer. Dann hob er ab.



16. Dezember

Nur noch 8 Tage - immer noch 5 Punkte, die er suchen musste. Timurfex wusste jetzt schon, wo er sich in etwa befand, wenn er im Wald seiner lebenswichtigen Aufgabe nachging. Heute trug ihn seine Suche in den nördlichen Teil des Waldes. Er flog an schneebehangenen Fichten und Tannen vorbei, denn es hatte über Nacht geschneit, und der dunkle Wald wirkte nun viel heller und freundlicher. Wenn er nicht aufpasste und an einen Zweig ankam, löste sich eine kleine Lawine, und Schnee schwebte auf den Waldboden. Timurfex entdeckte Spuren im Schnee, und obwohl ihn seine innere Stimme warnte, war er doch so neugierig, dass er den Spuren, die im Zickzack in den Schnee gezeichnet waren, folgte. Plötzlich endete die Spur, und da Timurfex so in den Anblick der Fußabdrücke vertieft war, erkannte er zu spät, dass plötzlich ein riesiges Tier vor ihm stand, so als hätte es auf ihn gewartet. Zumindestens für Timurfex war es ein riesiges Tier, in Wirklichkeit war es ein Hase, der sich einen Spaß daraus machte, mit Timurfex zu spielen. Wenn Timurfex nach links fliehen wollte, versperrte ihm der Hase den Weg, wollte Timurfex nach rechts ausweichen, hob der Hase seine Vorderpfote und von der Pfote prallte Timurfex - wie von einem Trampolin zurückgeworfen - wieder vor das grinsende Hasengesicht. „Was willst du von mir?“, hörte sich Timurfex selber fragen.



17. Dezember

Der Hase wollte nur mit Timurfex spielen, und Timurfex fühlte sich wie ein Tennisball, der hin und her gespielt wird. Ihm wurde schon ganz schwindlig und er rief: „Hör auf, lass mich los, sonst sag ich es meinem Vater“. Da wurde der Hase ärgerlich und versetzte dem Marienkäfer einen letzten kräftigen Schlag, dass sich Timurfex mehrfach überschlug und über das schneebedeckte Gesträuch geschleudert wurde. Der Aufprall war hart und schmerzhaft, und auch dann konnte sich Timurfex noch



nicht in Sicherheit wiegen, denn er war auf einer Eisscholle im nahen Bach gelandet, die langsam auf dem Wasser trieb. Mit den Flügeln nach unten prallte er auf und schleuderte auf dem Eis weiter. Als er sich endlich aufrichten konnte und wegfliegen wollte, waren die Flügel so schwer

und erkaltet, dass er nach dem Abfliegen ins Trudeln kam und ins eiskalte Wasser fiel. Benommen wurde er von der Strömung nach unten gerissen, und Timurfex wollte schon mit seinem Leben abschließen, als er plötzlich von einem dunklen Plättchen aufgefangen wurde. Sofort wurde ihm warm, seine Kräfte und Lebensgeister kehrten zurück: Timurfex hatte Glück im Unglück: Er war auf einem seiner geraubten Punkte gelandet. Sein dritter wiedergefundene Punkt hatte ihm das Leben gerettet.



18. Dezember

Sechs Tage noch – 4 Punkte: Es wurde langsam eng. Und jedes Abenteuer war lebensgefährlich. Timurfex flog nach Hause, ruhte sich am warmen Kamin aus, um die Suche fortzusetzen. Die Kreuzspinne war wirklich fies und gemein. Wo noch suchen? Ohne wirkliches Ziel flog er wieder los und überlegte, wo weitere Verstecke sein könnten. Im Wasser war ein Versteck gewesen, unter dem Laub, in einer Baumhöhle. Sollte ein weiteres Versteck unter dem Schnee liegen? Da konnte er endlos suchen oder warten, bis die Sonne den Schnee weschmelzen würde. Aber diese Zeit hatte er nicht. Sollte die Spinne die Punkte vergraben haben? Dann war er verloren: Der Boden war inzwischen gefroren, und mit seinen Fühlern hätte Timurfex unmöglich ein Loch in den frostigen Boden graben können. Die Morgensonne hatte sich auch wieder verkrochen, es mochte kaum Tag werden, ja es wurde immer dunkler, sodass Timurfex nur mit Mühe den Zweigen der Bäume ausweichen konnte. Und so kam es, wie es kommen musste: Er sah nicht, dass eine große Biene auf ihn zukam und ihn mit ihren Beinen packte. „Wenn sie mich jetzt mit ihrem Stachel tötet!“



19. Dezember

Doch die Biene dachte gar nicht daran, das arme, vor Angst zitternde Tier zu verletzen. Die Biene sagte: „Hab keine Angst. Ich darf dir zwar nicht helfen. Aber ein kleiner Tipp. Warum glaubst du, dass sich die Sonne verfinstert hat? Schau einmal hinauf zu den Wolken!“ Timurfex war sehr erleichtert und bedankte sich bei dem überraschend gekommenen Freund. Sein Blick richtete sich nach oben, aber es war so dunkel, dass er kaum etwas sehen konnte. Er verstärkte seine Anstrengungen, flatterte nach oben, immer in die Richtung, wo er die Sonne vermutete. Die Wolken, die sich vor die Sonne geschoben hatten, waren so dicht und für Timurfex kaum zu durchdringen. Dunkler Nebel war nun um ihn, er war mitten in den Wolken, und es wurde schon wieder kalt, bit-



terkalt. Die Wolken wurden immer undurchdringlicher, und je näher er der Sonne zuflog, desto dunkler wurde alles um ihn. „Was will ich denn hier heroben? Ich habe mich hoffnungslos verirrt!“, war Timurfex zornig auf sich und auf die Biene. Doch

zurück konnte er nicht mehr. Wie in einem Sog zog es ihn nach oben, immer weiter der verdeckten Sonne zu.

20. Dezember

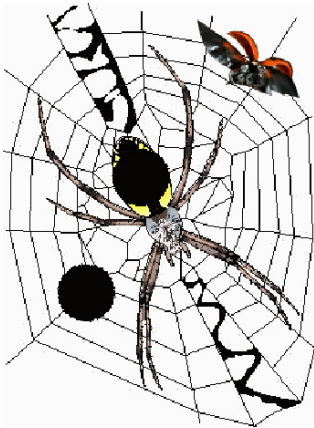
Timurfex sah sich schon als Sonntagsbraten der hinterhältigen Spinne und gedachte wehmütig der Geschenke, die er sich vom Christkind gewünscht hatte. Verzweifelt sprach er mehr zu sich als zu jemand anderem: „Liebes Christkind, hilf mir doch. Es kann doch nicht sein, dass du mich in meiner Not im Stich lässt und der teuflischen Spinne den Sieg feiern lässt!“ Und während er noch betete, öffnete sich die letzte Wolke, die die schwärzeste aller Wolken war. Und Timurfex sah,



was die Sonne so verfinstert hatte: Timurfex hatte einen weiteren seiner lebenswichtigen Punkte gefunden. Und sein Zorn auf die Biene wich einer großen Dankbarkeit. Der Weg zurück war nicht schwer. Die Sonne strahlte wie an einem wunderschönen Wintertag, alle Wolken hatten sich aufgelöst - und oben zu schweben, gab Timurfex ein erhabenes Gefühl. Er fühlte sich wie ein Adler und konnte unter sich Berge, schneebedeckte Wälder, Bäche sehen, Rehe, die nach Futter suchten, den Schneehasen, der ihm das Leben so schwer gemacht hatte. Und Timurfex genoss den Gleitflug und vergaß dabei die Zeit und seine Aufgabe. Erst eine kleine Windbrise erinnerte ihn, dass es bei ihm ja um Leben und Tod ging, und er machte sich auf den Heimweg.

21. Dezember

Doch halt! Von oben konnte Timurfex alles sehen, wirklich alles. Und plötzlich stach ihm etwas ins Auge, das ihm große Angst machte. Auf einer Lichtung entdeckte er das Netz einer Spinne, und bei genauerem Hinsehen sah er eine dicke fette Spinne in ihrem Netz liegen. Eigentlich wollte er sofort fliehen, doch irgendeine Kraft zog ihn magisch an. Je näher er dem Spinnennetz kam, desto genauer konnte er das Tier wiedererkennen. Doch irgendetwas musste passiert sein. Das Netz hatte den Anschein, als wäre es nicht mehr ganz, denn mitten in

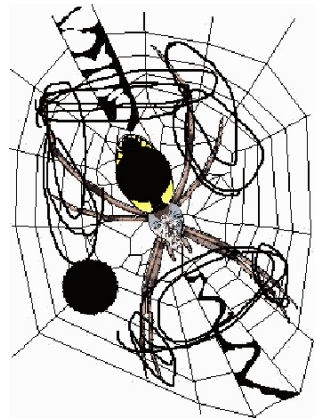


dem Geflecht war eine Lücke, so als wäre das Netz gerissen. Neugierig schwebte Timurfex näher an das Spinnennetz heran, und da konnte er das Geheimnis lüften: Der schwarze Fleck war nichts anderes als einer seiner noch fehlenden schwarzen Punkte. Und durch die nachtschwarze Farbe hatte es den Anschein, als sei das Netz zerissen. Noch war es Timurfex nicht klar, wie er den Punkt aus dem

Netz befreien konnte. Er beobachtete seinen Feind, doch da die Spinne keinen Muckser machte, dachte Timurfex, dass sie schlief oder tot sei, und wagte sich immer näher heran. Er umkreiste vorsichtig die Spinne, immer der Gefahr bewusst und bereit, sofort die Flucht zu ergreifen, falls sich die Spinne bewegen sollte, und was er dann sah, konnte er einfach nicht glauben!

22. Dezember

Es hatte den Anschein, als wollte sich die Spinne über Timurfex lustig machen. Denn auf dem Rücken der gefräßigen Spinne prangte kein Kreuz mehr, sondern ein schwarzer Punkt! Siegestrunken hatte sich die Spinne schon ihre vermeintliche Siegestrophäe auf den Rücken geklebt, so als würde sie nicht mehr Kreuzspinne, sondern Marienkäferpunkt-Spinne heißen. Immer näher tastete sich Timurfex an das Netz heran, wartete Sekunden und Minuten, da die Spinne sich aber nicht bewegte, ging er zum Gegenangriff über. Er wuchs über sich hinaus, er war selbst über seinen Mut und über seine Kraft erstaunt. Ganz vorsichtig flog er an das Netz heran, biss mit seinen Zähnen Fäden des Netzes ab, legte die Fäden, einen nach dem anderen, um die langen Beine der Spinne, verknotete sie und fesselte so das Ungeheuer. All das macht er so behutsam, dass die Spinne nicht aus ihrem tiefen Schlaf erwachte. Dann biss Timurfex die Spinnfäden, die seinen Punkt umschlossen, nach und nach auf, bis Timurfex seinen fünften Punkt wieder auf seinen Flügeln hatte. Nun kam noch die schwierigste Aufgabe: Er musste die Giftdrüsen am Kopf kampfunfähig machen, damit die Spinne ihn so kurz vor dem Ziel nicht doch noch töten könnte. Soweit er wusste, war das noch nie jemandem geglückt, geschweige denn einem Marienkäfer!



23. Dezember

Dazu flog er zum nächsten Zweig, der durch den Frost weiß leuchtete, bestrich seine Beine mit dem Raureif des Zweiges, es fühlte sich so kalt an, dass ihn fröstelte. Nun flog er zurück zum Kopf der Spinne, holte tief Luft und ... Er blies mit voller Kraft den Raureif auf die Giftdrüsen, und augenblicklich froren die Drüsen zu, sodass die Spinne sie nicht mehr benutzen konnte. Im selben Moment aber wurde die Spinne wach und schlug wild um sich, dass der Marienkäferpunkt sich vom Rücken löste. Timurfex hatte schon darauf gewartet und fing den Punkt sofort auf. Nur noch ein Punkt! Aber auch nur noch ein Tag! Timurfex wusste, dass er in höchster Lebensgefahr war, denn die Spinne spann voller Verzweiflung neue Spinnfäden, um Timurfex zu umgarnen, aber je mehr sie um sich schlug, desto mehr verwickelte sie sich selbst in ihrem Netz, das nun zu ihrem Gefängnis geworden war. Als sie sich endgültig nicht mehr bewegen konnte und nur noch tief atmete, löste Timurfex mit seinen Zähnen alle Fäden von den Zweigen, und wie ein Kokon gleitete die Spinne langsam dem Boden zu. Noch aber war sie nicht tot! Vielleicht gab es ja Verwandte, die die Spinne befreien und rächen würden. Plötzlich hörte der Gleitflug des Spinnennetzes auf und die Spinne bewegte sich wieder nach oben, auf Timurfex zu.



24. Dezember

Timurfex beobachtete den Flug der Spinne mit wachsender Sorge und Angst. Wie auf einem Teppich wurde das Netz nach oben getragen, und auch Timurfex wurde es ganz warm. Die Luft war aber voller Rauch, und als er nach unten blickte, sah er den Ursprung des Rauches. Riesige Flammen schossen in den Himmel und jetzt wurde ihm auch klar, warum die Spinne nach oben schwebte: Feuer entwickelt Wärme, und warme Luft steigt bekanntlich nach oben. Die Spinne schwebte weiter nach oben in das unendliche Niemandsland.

Ein Waldarbeiter hatte das Feuer angezündet, da es ihm kalt war. Auch den Tieren des Waldes war es ziemlich kalt, und sie gesellten sich zu dem braven Mann um das Feuer. Damit das Feuer nicht ausging, legte er Holz nach. Timurfex packte



wieder die Neugierde, und er erkannte den Hasen wieder, die Biene, die Schnee-Eule. Selbst der Sperling hatte sich in diese friedliche Runde gesellt, so als würde ein Friedensfest gefeiert. „Halt!“, rief plötzlich Timurfex, als der Waldarbeiter nachlegen wollte. Alle sahen sich um, wo der Ruf herkam, und ganz außer Atem und völlig aufgereggt flog Timurfex herbei. Er setzte sich auf

den Arm des Arbeiters, und der Arm wurde - wie durch Zauberhand - so schwer, dass er ihn kaum mehr rühren konnte. Auf dem Holzsplit, das der Holzhauer in das Feuer werfen wollte, klebte glänzend und von den Schneekristallen blinkend, Timurfex's letzter Käferpunkt. War das eine Freude! Alle Tiere tanzten um das Feuer, sie umarmten sich gegenseitig, sangen frohe Lieder und dankten dem Christkind für dieses Geschenk. Aus dem Wald kamen Mama und Papa Marienkäfer angeflogen, sie lagen sich in den Armen, weinten, und Mama sagte: "Komm nach Hause, heute kann der Weihnachtsmann kommen!"



